

1947 Der lange Strumpfstricker von Eschbach

(Dokument von Reinhard Ruß, Abschrift Ronald Löw 2025)

Von Wilhelm Reuter

Personen und Darsteller:

Der Lange Strumpfstricker -	Reinhard Ruß
Jeanette, seine Frau -	Elfriede Wirth
Antonche, ihr Sohn -	Theo Becker / Gerhard Schmidt
Charlotte, ihre Tochter -	Gisela Becker
Annegret, Bäuerin -	Ilse Hofmann
Scholtes von Eschbach -	Edwin Becker
Philipp, Bauer -	Helmut Becker
Kunrod, alter Bauer -	Rudolf Wick
Hannes, der Kuhhirte -	Paul Störkel
Kloos, der Schäfer -	Ernst Hofmann
Lisbeth, Bauersfrau -	Herta Schmidt
Kätt, Hebamme von Eschbach -	Waltraud Becker
Evchen, Wirtin vom Eschbacher Hof -	Emmi Ruß
Lochmüller -	Walter Brand
Rita, seine Tochter -	Hilde Prößer
Sophie, Schankmädchen -	Anneliese Müller
Usinger Männchen -	Kurt Ruß
Hirschmann, Händler -	Reinhold Enders
Fürstin Amalie Charlotte -	Toni Schmidt
Prinz Karl -	Hermann Schmidt
Prinz Wilhelm -	Theo Körner
Soldatenkönig -	Leo Paur
v. Stankow, Höfling -	Werner Schmidt
v. Ränkewitz, Höfling -	Bruno Paulus
Strammzinsky, Höfling -	Reinhold Enders
Korporal, Ausbilder der Langen Kerls -	Alfred Anders
Hauptmann der Werber -	Ewald Hofmann
Korporal der Werber -	Werner Schmidt
Wächter des Usinger Schlosses -	Gerhard Schmidt
Kutscher der Werber -	Gerhard Schuhmacher
2 Diener der Fürstin -	Edgar Schäfer / Hans Schäfer
2 Diener des Königs -	Edgar Hofmann / Helmut Becker

Das Dorfvolk, dargestellt von der Eschbacher Jugend
Dorfkapelle

1947 Der lange Strumpfstriker von Eschbach

(Dokument von Reinhard Ruß, Abschrift Ronald Löw 2025)

Der lange Strumpfstriker von Eschbach von Wilhelm Reuter



(Bild: VEO-Archiv)

Nach Reuters Version war Eschbach um die Zeit von 1730 ein idyllisches Dörfchen mit teils noch strohgedeckten Fachwerkhäuschen. Der durchfließende Eschbach war noch mit großen Eschen und Ulmen bestanden. Die Bevölkerung betrieb Landwirtschaft und Handwerk, wie Strickerei, Weberei u. ä. In einem schönen Häuschen mit Garten wohnte der lange Stumpfstriker Peter Becker mit seiner Frau Jeanette, einer Hugenottin und seinem Söhnchen Hannanton. Hoher Besuch war angesagt! Fürstin Amalie Cherlotte von Nassau-Usingen wollte zum Fest der Schafschur kommen. Kuhhannes hatte mit strammen Kommandos den Festzug angeführt und die Fürstin fragt ihn: Wo hat er das her? Hannes: Gnädigste Landesmodder, eich hun bei euerm Schwigervadder dem Fürst Walrad selig, 15 Joahr lang unner seiner Fahn 27 Belageringe un 17 Feldschloachte mitgemoacht, Mir sein iwerall erringefloache, en Frankreich, en Holland un en Schwede. Fürstin: Und da seid ihr in Eschbach Kuhhirte geworden. Hannes: No es das nix, woas glabt ihr wann eich do dezwesche hache bei meine Ochse!

Der Stricker und seine Frau erbauen sich bei einem Spaziergang und erfreuen sich des schönen Dörfchens Eschbach, eingebettet in die herrliche Taunuslandschaft. Derweil lässt der Schultheis den Langen durch Kuhhannes und Schäferkloos suchen, damit er ihm bei seiner Rede aushelfen kann, wenn er nicht mehr weiterweiß. Das geschieht dann auch und der Stricker rühmt zuerst das schöne neue Schloss von dem aus die Landesmutter ihr ganzes Buchfinkenländchen überschauen kann. Will sie dann aber überreden im Winter nach Eschbach zu ziehen und vergleicht die Häuser mit einem Buchfinkennest, das schön warm ausgepolstert ist, während ihr Schloss aus Stein doch kalt sei. Die Landesmutter belobigt ihn und ernennt ihn zum Hofstriker und Wollhändler. Der Schultheis hatte ihm für diesen Dienst sein Baumstück auf der Pess zugesagt. Der Stricker muss über Land nach Frankfurt um auf der Messe seine Waren zu verkaufen. In der Gastwirtschaft beim Evchen, wo auch Hannes, Kloos und der Schultheis sind, kommt es mit letzterem zum Streit über das Pess-Stück, weil der Schultheis seine Zusage ableugnet. Der Stricker verlässt das Lokal und kommt spät abends auf der Lochmühle an. Dort warten preußische Werber auf ihn, die ihm mit Hilfe

1947 Der lange Strumpfstricker von Eschbach

(Dokument von Reinhard Ruß, Abschrift Ronald Löw 2025)

der bestochenen Magd, ein Schlafmittel in sein Getränk geben, worauf er müde wird und einschläft. Ein bereitstehender Wagen bringt ihn ins Hessische nach Friedberg um ihn dann nach Berlin (Potsdam) zu entführen. Hirschmann hat hier fleißig mitgemischt, weil er Wollhändler werden wollte. Zuvor sein Ausspruch: Freindche mer werre uns treffe in Frankfurt! Das Usinger Männche hatte es der Fürstin schon in der Liedstrophe: Du bist verrückt mein Kind, du musst nach Berlin, - angedeutet.

Der Lochmüller versuchte noch die Entführung zu verhindern, musste aber unverrichteter Dinge umkehren. Die Fürstin ist ungehalten, kann aber zunächst nichts gegen die Preußen tun. Jeanette, seine Frau überfällt beim Wiegenlied am Kinderbett eine Ahnung und allmählich spricht sich die Sache auch im Dorf herum.

Am Dorfbrunnen in Eschbach sind: Konrad, Hannes, Kloos, Philipp und der Lochmüller.

Müller: Preußische Werber hawe dem Stricker e Schlofmittel engewe. Was de Henker wu se das herharre. Aus Batavia ...

Hannes: Do war ich!

Müller: awer vo Hunululu ...

Hannes: Do war ich ach!

Müller: un sage die wollkrabb ...

Hannes: Wollkrabb? Do war ich!

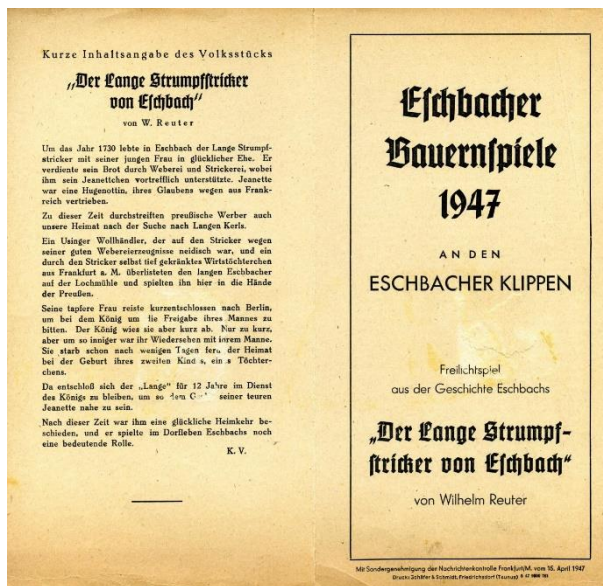
Kloos: Jetzt sei awer rawig, die Wollkrabb es doch e Dejer ...

Hannes: E Dejer, e Dejer - dann warim, dau kimmst doch em Läwe nit weirer wej en Schwanz vo deine Hunn lang es ...

Als Jeanette davon erfährt ist ihr Entschluss nach Berlin zu fahren, gefasst. Die Nachbarin Schäferkätt nimmt Hannantonchen in Obhut. Allen Widrigkeiten zum Trotz erreicht sie Potsdam, trifft ihren Mann bei den Langen Kerls an und wird sogar zum König vorgelassen. Die Sache nimmt dann aber einen dramatischen Verlauf, da Jeanette hochschwanger ist und in einem Krankenhaus entbinden muss, sie bringt eine gesunde Tochter "Charlotte" zur Welt, stirbt aber bei der Geburt. Charlotte wird in einem Berliner Waisenhaus aufgezogen. Der Nassauer, wie Peter Becker dort genannt wird, ist beliebt und wird befördert. - Nach Jahren kehrt er mit seiner Tochter Charlotte nach Eschbach zurück. Alle Eschbacher sind verwundert und erfreut. Es ist die Zeit der Schafschur und das soll dann wieder mit der Landesmutter gefeiert werden. Der Schultheis ist amtsmüde und der Lange wird genötigt ihn zu beerben!

1947 Der lange Strumpfstricker von Eschbach

(Dokument von Reinhard Ruß, Abschrift Ronald Löw 2025)



Eine andere Version aus einem Festbuch von 1924 benennt ihn Peter Reiner, der nach 3 Jahren in Potsdam ein Heiratsgesuch einreicht und dann seinen Eschbacher Schatz Karoline Becker in Berlin heiratet.

(Bild: VEO-Archiv, originales Festheft)

Ein Zeitungsartikel aus dem Jahr 2000:

Eschbach. Bis zu 3000 Zuschauer strömten in den Jahren 1934 bis 1938 und 1946 bis 1952 nach Eschbach zum Theater an den Klippen. Jetzt rief Reinhard Ruß beim Seniorentreffen im vollbesetzten Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Eschbach die Ereignisse aus jenen Jahren mit einem Diavortrag noch einmal ins Gedächtnis.

— In mühevoller Handarbeit hatte Ruß die ihm von Lydia Becker und Paul Störkel überlassenen alten Fotos in Dias umgewandelt: Sie zeigen einzelne Szenen aus den Bauernspielen, aber auch zum Beispiel den Theaterwerbefeldzug durch Usingen oder die Menge der Theaterbesucher vor der eindrucksvollen Kulisse der Eschbacher Klippen. Es blieb nicht bei der bloßen Betrachtung der alten Aufnahmen. Reinhard Ruß, der 1938 als Statist und später dann in tragenden Rollen bei den Eschbacher Bauernspielen engagiert war, skizzierte auch den Inhalt der jeweiligen Stücke, ließ durch seine erklärenden Worte die einzelnen Szenen wieder lebendig werden.

Angefangen hatte man 1934 mit der Aufführung „Die Bauernsöhne“ von Norbert Bruchhäuser. Ein paar Jahre später folgte „Thomas Münzer“ von Walter Flex. Weiter auf dem Programm standen unter anderem „Der Alte vom Berg“, „Die Harebouwe“, „Der Schinnerhannes“, „Der Strumpfstricker aus Eschbach“ und „Wilhelm Tell“. Regie führte vor dem Krieg Theodor Geisel, nach dem Krieg übernahmen Erhard Becker, Paul und Theodor Störkel sowie Karl Vogt diese Aufgabe.

Wilhelm Reuter, katholischer Priester im Westerwald, hatte die meisten der Eschbacher Bauernspiele verfasst. Mit der Auswahl der Stücke für das ländliche Publikum bewiesen die Initiatoren der Spiele eine glückliche Hand: Im Zentrum der Handlungen standen der

1947 Der lange Strumpfstricker von Eschbach

(Dokument von Reinhard Ruß, Abschrift Ronald Löw 2025)

Soldat, der Bauer, der einfache Handwerker, aber auch der Räuber und der Revolutionär, der den Armen auf Kosten der Reichen helfen will. Wer aus dem Usinger Land hätte gar eine Aufführung versäumen wollen, bei dem einer der „Seinen“ im Mittelpunkt steht?

Im „Strumpfstricker“ etwa wird die Geschichte eines Eschbachers erzählt, den das Schicksal bis nach Berlin verschlägt. Warum hat man nach 1952 das Bauerntheater nicht mehr weitergeführt?

Reinhard Ruß, selbst langjährig bei den Spielen engagiert, muss nicht lange überlegen: „Mit der Industrialisierung unserer Region und dem damit einsetzenden Pendeln zum Arbeitsplatz blieb einfach zu wenig Zeit zur Vorbereitung der Spiele.“

(von Micaela Nakatenus)